

Die Gemeinschaftsdiagnose – Wirtschaftspolitischer Hintergrund, Methoden und Prognosegüte

Oliver Holtemöller*

Erschienen in: WiSt 52(9), 2023, S. 33-39

Zusammenfassung

In diesem Beitrag wird die Gemeinschaftsdiagnose (GD) der führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute vorgestellt. Die GD stellt eine Referenz für die den Steuerschätzungen zugrundeliegenden makroökonomischen Projektionen der Bundesregierung dar, und sie informiert wirtschaftspolitische Entscheidungsträger, Medien und die breite Öffentlichkeit über wichtige ökonomische Entwicklungen. Jeweils im Frühjahr und im Herbst eines Jahres legen die Institute ihr Gutachten vor. Es enthält neben Prognosen und Analysen der wirtschaftlichen Lage in der Welt und in Deutschland auch eine Projektion des deutschen Produktionspotenzials, wirtschaftspolitische Empfehlungen und ein Schwerpunkt Kapitel, in dem eine ausgewählte Fragestellung vertiefend analysiert wird.

Schlüsselbegriffe: Finanzpolitik, Konjunkturanalyse, Makroökonomische Prognosen, Wirtschaftspolitik, Wirtschaftswachstum.

JEL Klassifikation: E17, E27, E37, E47, E66, H68.

*Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Kleine Märkerstr. 8, 06108 Halle (Saale), oliver.holtemoeller@iw-halle.de. Ich danke Andreas Cors, Stefan Kooths, Klaus Weyerstrass und Timo Wollmershäuser für ihre Kommentare.

1 Einführung

Die *Gemeinschaftsdiagnose* (GD) ist aus der Zusammenarbeit von Wirtschaftsforschungsinstituten in der *Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute* (ARGE) hervorgegangen.¹ Anfang der 1950er Jahre beabsichtigte das Bundeswirtschaftsministerium, ein Konjunkturforschungsinstitut zu gründen, das unter der Leitung des Ministeriums stehen sollte. Die Mitglieder der ARGE schlugen als Alternative vor, einen regelmäßigen gemeinsamen Konjunkturbericht zu verfassen. Der erste dieser Berichte erschien im Juli 1950, allerdings noch nicht unter der Bezeichnung Gemeinschaftsdiagnose. An ihm wirkten folgende Institute mit: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin, Institut für landwirtschaftliche Marktforschung in Braunschweig-Völkenrode, Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Institut für Wirtschaftsforschung (ifo) in München und Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung in Essen. Es folgten halbjährliche Berichte jeweils zur Jahresmitte und zum Jahresende. Seit dem Jahr 1963 erscheinen die Gutachten im Frühjahr und im Herbst. Im Laufe der Zeit veränderte sich der Kreis der beteiligten Institute mehrfach, insbesondere kam nach der Deutschen Vereinigung in den frühen 1990er Jahren mit dem Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) auch ein in Ostdeutschland angesiedeltes Institut dazu.² Die Gutachten enthalten eine Analyse und Prognose der Weltwirtschaft, eine Analyse und Prognose der deutschen Wirtschaft, eine wirtschaftspolitische Einordnung sowie seit dem Frühjahr 2010 eine Potenzialschätzung und ein Schwerpunktkapitel, in dem eine ausgewählte Fragestellung vertiefend untersucht wird. Die Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose veröffentlicht die Gutachten auf ihrer Website und stellt sie den Medien in der Bundespressekonferenz vor.

Im Folgenden wird zunächst in Abschnitt 2 der wirtschaftspolitische Hintergrund der Gemeinschaftsdiagnose erläutert. Anschließend werden in Abschnitt 3 die Organisation und die wichtigsten Methoden für die Erstellung der Frühjahrs- und Herbstgutachten beschrieben. In Abschnitt 4 wird die Prognosegüte untersucht. Der Beitrag schließt mit einem Fazit in Abschnitt 5.

¹Zum Ursprung und zur frühen Entwicklung der Gemeinschaftsdiagnose siehe Döhrn und Filusch (2016).

²Institute aus Österreich und der Schweiz sind oder waren als Kooperationspartner der deutschen Institute ebenfalls an der Gemeinschaftsdiagnose beteiligt.

2 Wirtschaftspolitischer Hintergrund

2.1 Inhalt der Frühjahrs- und Herbstgutachten

Ursprünglich war der Inhalt der Gemeinschaftsdiagnose nicht konkret fixiert. Seit geraumer Zeit jedoch wird die Erstellung der Frühjahrs- und Herbstgutachten vom Bundeswirtschaftsministerium als Forschungsauftrag für eine Dauer von zwei oder vier Jahren an vier bis fünf Institute vergeben, die zusammen als *Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose* auftreten.³ Der Umfang der Gutachten ist nunmehr in den Leistungsbeschreibungen für die Forschungsaufträge festgelegt. In der jüngsten Leistungsbeschreibung vom Frühjahr 2022 wird der Inhalt wie folgt spezifiziert: “In den Gutachten sind die relevanten nationalen und internationalen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Entwicklungen zu untersuchen und darzustellen. Auf dieser Basis erfolgt die Analyse der wirtschaftlichen Lage in Deutschland, die Prognose der kurzen Frist und die Prognose der mittleren Frist einschließlich einer Potenzialschätzung. Das Gutachten kann eine Analyse der Wirtschaftspolitik und wirtschaftspolitische Empfehlungen enthalten. Ein Schwerpunktthema mit Bezug zu aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen soll vertiefend behandelt werden.“ (Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz 2022).

In dem Kapitel zur Lage und Prognose der Weltwirtschaft wird ein detailliertes Bild der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung in den großen Wirtschaftsräumen USA, China und Euroraum gezeichnet. Zudem werden weitere einzelne Länder betrachtet, etwa Großbritannien und Japan. Diese Analyse dient unter anderem der Ableitung der Weltproduktion, aus der sich über die Gewichtung mit den deutschen Exportanteilen die Entwicklung der ausländischen Absatzmärkte ergibt (Weltmarkt aus deutscher Sicht). Das Kapitel zur Lage und Prognose der deutschen Wirtschaft stellt die heimische konjunkturelle Entwicklung ausführlich dar. Dabei werden auch die monetären und finanzpolitischen Rahmenbedingungen erläutert, auf die die Prognose zusätzlich zu den internationalen Rahmenbedingungen bedingt wird. In einem weiteren Kapitel wird das Produktionspotenzial geschätzt. Dieses bildet den Trend der Wirtschaftsleistung ab, der durch demografische Entwicklung, Kapitalakkumulation und technologischen Fortschritt determiniert wird. Die Abweichung der tatsächlichen Produktion vom Produktionspotenzial, die Produktionslücke, kann als ein Maß für den Auslastungsgrad der Volkswirtschaft interpretiert werden. Ist die tatsächliche Produktion kleiner als das Produktionspotenzial, liegt eine Unterauslastung vor, wenn sie größer ist als das Produktionspotenzial eine Überauslastung. Die Konjunktur lässt sich auf dieser Basis in zwei Phasen einteilen: Aufschwung (steigende Auslastung) und Abschwung (sinkende Auslastung).⁴ Das Produktionspotenzial dient auch als An-

³Das für Wirtschaft zuständige Bundesministerium wechselt gelegentlich seine genaue Bezeichnung. Im vorliegenden Beitrag wird durchgängig vom *Bundeswirtschaftsministerium* gesprochen.

⁴Etwas detaillierter lassen sich vier Phasen unterscheiden: Boom, Abkühlung, Krise und Erholung, siehe

ker für die mittelfristige Projektion. In einem Kapitel zur Wirtschaftspolitik diskutieren die Institute Implikationen der Kurzfristprognose (Prognosehorizont zwei Jahre) und der mittelfristigen Projektion (Prognosehorizont fünf Jahre) für verschiedene Politikbereiche, insbesondere die Finanzpolitik. Die Gutachten schließen mit dem Kapitel zum Schwerpunktthema, in dem eine aktuelle Fragestellung ausführlicher analysiert wird. Beispiele dafür sind die Effekte der Dekarbonisierung auf das Produktionspotenzial (Frühjahr 2022) oder die konjunkturellen Folgen der Gaskrise im Kontext des russischen Angriffs auf die Ukraine (Herbst 2022).

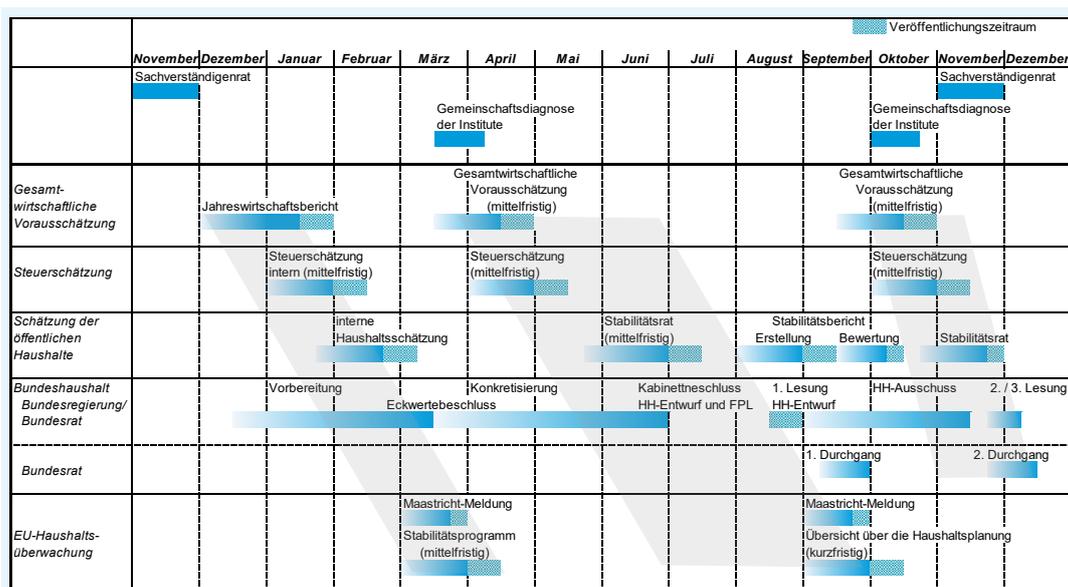
Während in der öffentlichen Berichterstattung häufig die prognostizierte Veränderungsrate des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts im Vordergrund steht, enthalten die Gutachten detaillierte Prognosen für zahlreiche Variablen, etwa Verbraucherpreisinflation, Arbeitslosenquote, Staatsdefizit und Leistungsbilanzsaldo, die in der sogenannten Eckwertetabelle zusammengefasst werden. Darüber hinaus werden viele Details der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen abgebildet, u.a. auch die Sektorkonten (Kapitalgesellschaften, private Haushalte, Staat, übrige Welt) und die Wirtschaftsbereiche (Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe, Handel, Verkehr, Gastgewerbe usw.). Die mit der Prognose verbundenen Unsicherheiten werden in einer Risikoanalyse erläutert, und zwar im ersten Kapitel für die internationale Konjunktur und im zweiten Kapitel spezifisch für Deutschland.

2.2 Makroökonomische Projektionen der Bundesregierung und Steuerschätzung

Die Bundesregierung erstellt in der Regel dreimal im Jahr eine makroökonomische Projektion. Der zeitliche Ablauf (Abbildung 1) orientiert sich an der europäischen haushaltspolitischen Überwachung (Europäisches Semester) im Kontext des *Stabilitäts- und Wachstumspaktes* (SWP). Dieser soll zu einer soliden Haushaltsführung in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) beitragen; er sieht vor, dass die Staaten jährliche Stabilitäts- bzw. Konvergenzprogramme vorlegen. Diese beinhalten auch eine mittelfristige Projektion der öffentlichen Haushalte. Jeweils im Januar legt die Bundesregierung den Jahreswirtschaftsbericht vor, der eine Jahresprojektion auf Basis der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen enthält; dies ist in Paragraph 2(1) des *Gesetzes zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft* (StabG) festgelegt. Jeweils im Frühjahr und im Herbst nimmt die Regierung weitere Projektionen vor, die u.a. als Grundlage für die Steuerschätzung dienen. Die Prognosen der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose stellen eine Orientierung für die makroökonomischen Projektionen der Bundesregierung dar.

dazu Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2018), Kasten 5.1.

Abbildung 1: Schematische Darstellung der Projektionen im Jahresverlauf



Anmerkungen: HH = Haushalt, FPL = Finanzplan

Quelle: Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2021)

2.3 Die Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose als „Unabhängige Einrichtung“

Im Jahr 2013 hat die EU die Regeln für die Haushaltsüberwachung der Mitgliedsstaaten unter dem Eindruck der damaligen Schulden- und Vertrauenskrise reformiert.⁵ Seitdem ist es vorgeschrieben, dass der Prozess der Aufstellung des öffentlichen Haushalts auf einer unabhängigen makroökonomischen Projektion basiert. Damit soll vermieden werden, dass die Haushaltsaufstellung auf systematisch zu optimistischen Schätzungen für die Steuereinnahmen basiert, was zu entsprechenden systematischen Budgetdefiziten führen könnte, die auf Dauer eine Gefahr für die Tragfähigkeit der Staatsschulden darstellen können.⁶ Deutschland hat diese Anforderung mit dem *Gesetz zur Erstellung gesamtwirtschaftlicher Vorausschätzungen der Bundesregierung (Vorausschätzungsgesetz – EgVG)* im Jahr 2017 dahingehend umgesetzt, dass eine unabhängige Einrichtung die drei jährlichen Prognosen der Bundesregierung befürworten muss (Paragraph 3 EgVG).⁷ Die

⁵Die sogenannten *Twopack*-Verordnungen traten am 30. Mai 2013 in Kraft, für eine Übersichtsdarstellung siehe https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/MEMO_13_457.

⁶Lehmann und Wollmershäuser (2020) zerlegen den Prognosefehler der Bundesregierung in Prognosefehler der Gemeinschaftsdiagnose und Abweichungen der Projektion der Bundesregierung von der Gemeinschaftsdiagnose; die Abweichungen führen dazu, dass sich die Prognosegüte der Bundesregierung gegenüber der Gemeinschaftsdiagnose verschlechtert.

⁷In vielen anderen EU-Ländern werden die makroökonomischen Projektionen von unabhängigen Einrichtungen erstellt und von der Regierung übernommen.

Verordnung über die Erstellung der gesamtwirtschaftlichen Vorausschätzungen der Bundesregierung (Vorausschätzungsverordnung – EgVV) regelt, dass die Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose als unabhängige Einrichtung im Sinne des EgVG fungiert. Die Bundesregierung übermittelt die Eckdaten ihrer Prognosen jeweils vorab an die Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, die die Prognosen überprüft und befürwortet, sofern sie sie für plausibel erachtet. Sollte die Regierungsprognose nicht für plausibel gehalten werden, muss sie überarbeitet und erneut geprüft werden; dies ist allerdings bislang nicht vorgekommen. Die entsprechenden Stellungnahmen zu den Prognosen der Bundesregierung werden auf der Website der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose veröffentlicht.

Ferner ist ein Vertreter der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose Mitglied im Unabhängigen Beirat des Stabilitätsrates. Dieser Beirat unterstützt den Stabilitätsrat bei der Überwachung der öffentlichen Haushaltsführung in Deutschland vor allem in Form von Stellungnahmen und Empfehlungen zur Finanzplanung des Bundes und der Länder.

3 Organisation und Methoden

3.1 Arbeitsweise der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose

Die Arbeitsweise der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose ist in einer Geschäftsordnung festgelegt. Grundsätzlich arbeiten die Institute einvernehmlich zusammen und fällen Beschlüsse einstimmig. Gelegentlich kommt es allerdings vor, dass bezüglich der konjunkturellen Einschätzung oder bezüglich der wirtschaftspolitischen Empfehlungen keine Einigung zwischen allen beteiligten Instituten erzielt werden kann. In solchen Fällen werden abweichende Voten abgegeben. Dies war zum Beispiel während der Europäischen Schulden- und Vertrauenskrise (Herbst 2011) oder im Kontext der Einführung des flächendeckenden Mindestlohns in Deutschland (Frühjahr 2014) der Fall.

Bevor die Arbeiten an der gemeinsamen Prognose beginnen, erstellt jedes beteiligte Institut zunächst eine eigene Prognose, die in der Regel auch veröffentlicht wird. Ferner tauschen sich die Institute mit der Bundesregierung, der Deutschen Bundesbank, der Europäischen Zentralbank, dem Statistischen Bundesamt und dem Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zu für die Prognose bedeutenden Themen aus. In einer sich über zwei Wochen erstreckenden Tagung erstellen anschließend Arbeitsgruppen für einzelne Bereiche (Arbeitsmarkt, öffentliche Finanzen, Außenhandel, Investitionen, Potenzialschätzung usw.) gemeinsame Prognosen. Insgesamt arbeiten jeweils zehn bis zwölf Personen pro Institut während der Tagung an den Gutachten mit, im Hintergrund oft noch einige mehr. Die Koordination liegt bei der Federführung, in die jedes beteiligte Institut eine Person entsendet. Die Prognoseergebnisse aus den einzelnen

Bereichen werden im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf Konsistenz überprüft und in einem iterativen Diskussionsprozess aufeinander abgestimmt.

3.2 Prognosemethodik

Bei der Prognose kommt eine Vielzahl von unterschiedlichen Methoden zum Einsatz.⁸ Grob lässt sich zwischen Experteneinschätzungen, statistischen Fortschreibungsverfahren und ökonometrischen Modellen unterscheiden. Für die sehr kurze Frist (laufendes und kommendes Quartal, Prognosequartale eins und zwei) werden vor allem statistische Verfahren verwendet, die auf Frühindikatoren basieren. Wichtige Frühindikatoren sind beispielsweise Umfragen wie etwa das ifo Geschäftsklima oder hochfrequente Indikatoren, die auf täglicher (z.B. Finanzmarktdaten) oder monatlicher (z.B. Industrieproduktion, Einzelhandelsumsätze) Basis zur Verfügung stehen und somit Rückschlüsse auf die wirtschaftliche Aktivität im laufenden Quartal erlauben.⁹ Dies ist insbesondere deshalb von großer Bedeutung, weil die amtliche Statistik das Bruttoinlandsprodukt eines Quartals erst 30 Tage nach Ende des jeweiligen Quartals ausweist; weitergehende Details werden noch später veröffentlicht.

Für die fernere Kurzfrist (Prognosequartale drei bis acht) haben Frühindikatoren nur eine geringe Prognosekraft. Für diesen Zeitraum spielen wirtschaftstheoretisch fundierte dynamische Mehrgleichungsmodelle eine große Rolle, die die Anpassung der tatsächlichen Größen an das geschätzte Produktionspotenzial abbilden. Beispielsweise können Phillipskurvenmodelle für den Zusammenhang zwischen dem Auslastungsgrad der Volkswirtschaft und der Preisentwicklung herangezogen werden. Für die mittlere Frist (Prognosejahre drei bis fünf) werden überwiegend Trendfortschreibungen verwendet, die zum Teil auf exogenen Variablen wie den Bevölkerungsvorausrechnungen der statistischen Ämter beruhen. Geschätzte traditionelle makroökonomische Modelle und moderne dynamische stochastische allgemeine Gleichgewichtsmodelle (DSGE-Modelle) werden sowohl für die fernere Kurzfrist als auch für die mittlere Frist verwendet.¹⁰

Von zentraler Bedeutung für die Prognosen ist der Einbezug von Expertenwissen zu den institutionellen Gegebenheiten und zu aktuellen Entwicklungen, die in mit historischen Daten geschätzten Modellen nicht enthalten sind. Expertenwissen spielt vor allem dann eine bedeutende Rolle, wenn ungewöhnliche Situationen auftreten, wie etwa die COVID-19-Pandemie oder die Gas- bzw. Energiekrise im Jahr 2022, oder wenn sich durch Gesetzesänderungen die Rahmenbedingungen ändern, wie beispielsweise im Jahr

⁸Döhrn (2014) und Petropoulos u. a. (2022) geben einen breiten Überblick über Prognosemethoden.

⁹Zu einem Ansatz auf Basis von vielen Frühindikatoren siehe Drechsel und Maurin (2011) und zu einem Mixed-Frequency-Ansatz siehe Claudio, Heinisch und Holtemöller (2020).

¹⁰Zum Unterschied zwischen traditionellen makroökonomischen Modellen und modernen DSGE-Modellen siehe Holtemöller und Schult (2019). Giesen u. a. (2012) beschreiben ein internationales DSGE-Modell und dessen Nutzen für die Prognose.

2014 mit der Einführung des flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohns zum Januar 2015. Schließlich gibt es für die Prognose der einzelnen relevanten Variablen jeweils zahlreiche Modelle, die zu verschiedenen Ergebnissen führen. Diese gilt es zu gewichten. Die Prognosefehler der jeweiligen Modelle aus der Vergangenheit sind dafür ein mögliches Kriterium, aber häufig ist es sinnvoller, mehr oder weniger subjektiv einzuschätzen, welches Modell für die aktuelle Situation jeweils am besten geeignet ist.

4 Prognosegüte

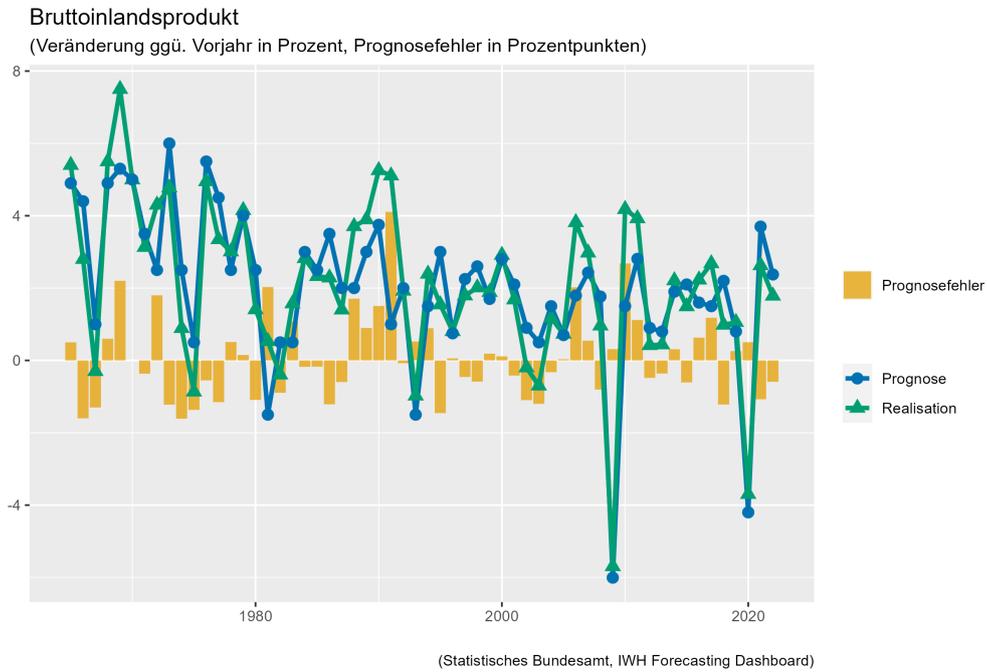
4.1 Statistische Eigenschaften der Prognosen

Die Qualität von Prognosen lässt sich anhand verschiedener statistischer Kennziffern beurteilen. Zwei wichtige Kriterien sind Unverzerrtheit der Prognose und serielle Unkorreliertheit (Autokorrelationsfreiheit) der Prognosefehler.¹¹ Der Prognosefehler ist die Differenz zwischen realisiertem und prognostiziertem Wert. Ein positiver Prognosefehler bedeutet, dass die tatsächliche Entwicklung unterschätzt, ein negativer, dass sie überschätzt wurde. Wir betrachten hier die Prognosefehler der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose für die Veränderungsrate des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts für das laufende Jahr aus den Frühjahrsprognosen und für das nächste Jahr aus den Herbstprognosen. Für den Zeitraum 1966 bis 1990 beziehen sich die Angaben auf Westdeutschland, ab 1991 handelt es sich um Daten für das vereinigte Deutschland. Da die realisierten Werte mehrere Jahre lang revidiert werden, wenn das Statistische Bundesamt nach und nach mehr Informationen einbezieht, muss festgelegt werden, welcher realisierte Wert herangezogen wird. Wir verwenden hier den Stand der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen vom Februar 2023. Alternativ könnte beispielsweise der jeweils erste veröffentlichte Wert genutzt werden. Auf den ersten Blick lässt sich in den Prognosefehlern kein systematisches Muster erkennen (Abbildung 2); positive und negative Prognosefehler wechseln sich unsystematisch ab. Ob die Prognosen tatsächlich unverzerrt sind, lässt sich statistisch prüfen, indem getestet wird, ob der mittlere Prognosefehler signifikant von Null verschieden ist. Die Frühjahrs- und Herbstprognosen der Gemeinschaftsdiagnose (Tabelle 1) können als unverzerrt gelten: Die mittleren Prognosefehler (MF) sind gemäß t -Tests auf dem 5-Prozent-Niveau nicht signifikant von Null verschieden. Der mittlere absolute Prognosefehler (MAF), bei dem das Vorzeichen des Prognosefehlers ausgeblendet wird, so dass sich positive und negative Prognosefehler nicht gegenseitig aufheben, liegt für das laufende Jahr bei etwa einem Prozentpunkt, für das nächste Jahr bei 1,5 Prozentpunkten. Für die Prognose des Bruttoinlandsprodukts im laufenden Jahr ist der absolute Prognosefehler im Zeitraum 1991 bis 2022 etwas geringer als für die Zeit davor. Ein Grund dafür

¹¹Für eine ausführliche Diskussion der Methoden für die Prognoseevaluierung siehe Diebold (2007).

Abbildung 2: Prognosefehler für das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt

(a) Prognose für das laufende Jahr jeweils im Frühjahr



(b) Prognose für das nächste Jahr jeweils im Herbst

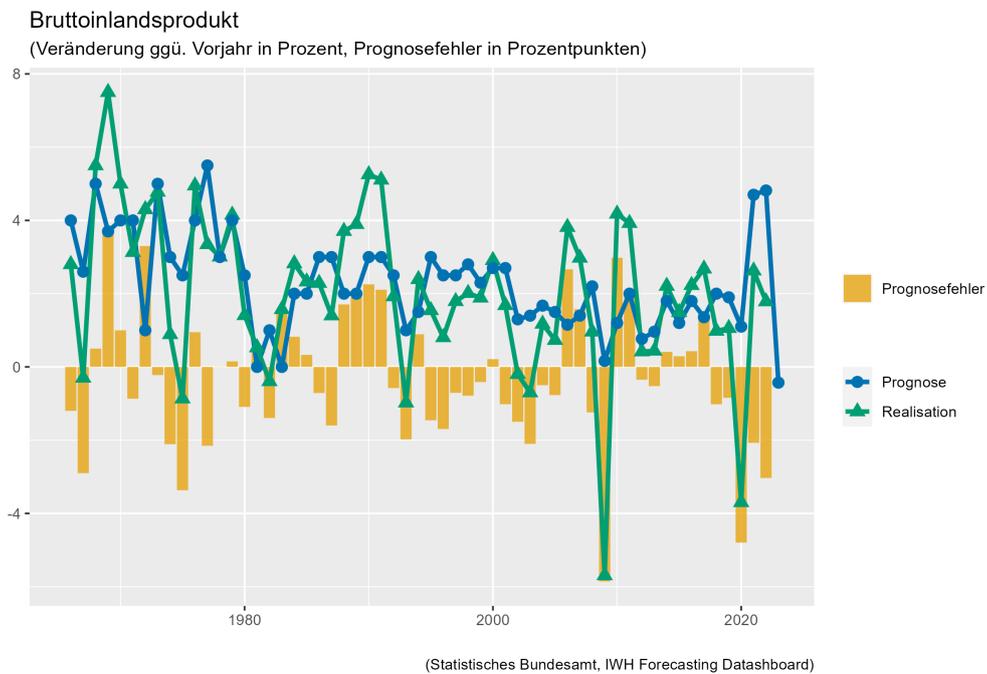


Tabelle 1: Evaluierung der Prognosefehler

Prognose	MF	StAbw	MAF	RMSE	JB-p	AR-p
Gemeinschaftsdiagnose (GD) Frühjahr für das laufende Jahr						
1966–2022	0,07	1,19	0,91	1,18	0,00	0,27
1966–1990	–0,03	1,22	1,03	1,20	0,36	0,74
1991–2022	0,15	1,17	0,82	1,16	0,00	0,66
Gemeinschaftsdiagnose (GD) Herbst für das nächste Jahr						
1966–2022	–0,30	1,88	1,48	1,89	0,47	0,20
1966–1990	0,05	1,82	1,46	1,79	0,85	0,55
1991–2022	–0,58	1,91	1,50	1,96	0,26	0,52
Sachverständigenrat (SVR) Herbst für das nächste Jahr						
1966–2022	–0,21	1,84	1,38	1,84	0,03	0,98
1966–1990	0,05	1,88	1,38	1,84	0,04	0,69
1991–2022	–0,40	1,82	1,38	1,83	0,07	0,98

Anmerkungen: MF = mittlerer Fehler, StAbw = Standardabweichung, MAF = mittlerer absoluter Fehler, RMSE = root mean squared error, jeweils in Prozentpunkten. JB-p = p-Wert des Jarque-Bera Tests auf Normalverteilung, AR-p = p-Wert des Breusch-Godfrey-Tests auf Autokorrelationsfreiheit der Ordnung 1.

Quellen: IWH Forecasting Dashboard (Heinisch u. a. 2023), Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen.

könnte sein, dass sich die Verfügbarkeit von Daten am aktuellen Rand verbessert hat, aber anhand der Standardabweichung des Prognosefehlers oder des *root mean squared error* (RMSE) lassen sich keine deutlichen Unterschiede zwischen den beiden Zeiträumen erkennen.¹² Aufgrund der großen Prognoseunsicherheit ist es wichtig, nicht nur auf die Punktprognose zu schauen, sondern auch die jeweils zusammen mit den Punktprognosen veröffentlichten Prognoseintervalle zu berücksichtigen.

Auch das zweite Kriterium, die Autokorrelationsfreiheit der Prognosefehler kann als erfüllt angesehen werden, d.h. Prognosefehler können nicht mit vorherigen Prognosefehlern vorausgesagt werden. Die Nullhypothese der Autokorrelationsfreiheit kann mit dem Breusch-Godfrey-Autokorrelationstest nicht verworfen werden; die entsprechenden *p*-Werte sind in der Spalte AR-p in Tabelle 1 angegeben. Die Prognosefehler für das laufende Jahr sind allerdings in der zweiten Hälfte des gesamten Beobachtungszeitraums nicht normalverteilt, wie die *p*-Werte des Jarque-Bera-Test auf Normalverteilung offenlegen (JB-p). Negative Prognosefehler kamen in diesem Zeitraum häufiger vor als positive.

Die Güte der Prognosen des Sachverständigenrats für die Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR) ist ähnlich wie diejenige der Gemeinschaftsdiagnose. Für den gesamten Beobachtungszeitraum liegen vom SVR nur die Herbstprognosen für das jeweils nächste Jahr vor; Frühjahrsprognosen für das laufende Jahr veröffentlicht der SVR erst seit einigen Jahren. Auch die Prognosen des SVR sind unverzerrt. Der absolute Prognosefehler ist etwas kleiner als derjenige der Gemeinschaftsdiagnose; dies ist nicht überraschend, weil die SVR-Prognose später im Jahr veröffentlicht wird als die Gemeinschaftsdiagnose, so dass mehr Daten einbezogen werden können.

4.2 Beispiele

Abschließend betrachten wir zwei Beispiele, nämlich die Prognosen vom Herbst 2008 und vom Frühjahr 2020. Das Jahr 2008 stand im Zeichen der weltweiten Finanzkrise. In vielen Ländern gerieten Banken unter Druck, weil Forderungen ausfielen oder deren Wert drastisch niedriger angesetzt werden musste. Dadurch verschlechterten sich die Rahmenbedingungen für die Realwirtschaft, so dass vielerorts mit einer Rezession gerechnet werden musste. Das Herbstgutachten der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2008) wurde am 8. Oktober 2008 abgeschlossen. Damals prognostizierten die Institute für das Jahr 2009 eine Zunahme des Bruttoinlandsprodukts um 0,2 Prozent, der realisierte Wert liegt bei –5,7 Prozent, so dass der Prognosefehler knapp –6 Prozentpunkte beträgt. Die negativen realwirtschaftlichen Auswirkungen der Finanzkrise wurden dramatisch unterschätzt. Auch andere professionelle Prognosen unterschätzten die Rezession deutlich.

¹²Eine Diskussion, warum sich die Prognosequalität nicht stärker verbessert, ist in Holtemöller (2014) zu finden.

Die Prognose-Spannweite für die Veränderungsrate 2009 des deutschen Bruttoinlandsprodukts der von Consensus Economics befragten Institutionen lag im Oktober 2008 zwischen $-0,8$ Prozent (MM Warburg) und $1,1$ Prozent (Econ Intelligence Unit), d.h. selbst die pessimistischste Prognose war noch deutlich zu optimistisch. Die Prognosemethoden der damaligen Zeit vernachlässigten Risiken, die sich aus dem Finanzsystem für die Realwirtschaft ergeben. Mittlerweile finden finanzwirtschaftliche Rahmenbedingungen in makroökonomischen Prognosen eine deutlich größere Beachtung.¹³

Im Frühjahr 2020 hingegen, als Lockdowns angesichts der COVID-19-Pandemie die Weltwirtschaft in die Knie zwangen und Standardprognose-Modelle die relevanten Zusammenhänge wie seinerzeit während der Finanzkrise nicht adäquat abbilden konnten, bewährte sich der breite Ansatz der Gemeinschaftsdiagnose. Das Frühjahrsgutachten der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2020) wurde am 8. April 2020 abgeschlossen. Die Prognose für die Veränderungsrate des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts in Deutschland für das laufende Jahr betrug $-4,2$ Prozent; der tatsächliche Wert beläuft sich auf $-3,7$ Prozent. Der Prognosefehler betrug somit $0,5$ Prozentpunkte; damit wurde die Lage angesichts der großen Unsicherheit gut eingeschätzt. Die Spannweite der Consensus-Prognosen reichte damals von $-1,3$ Prozent (IHS Markit) bis -10 Prozent (UniCredit). Die Gemeinschaftsdiagnose lag vor allem deshalb recht gut, weil hochfrequente innovative Daten Eingang in die Analyse fanden, wie zum Beispiel tägliche Google Mobility Daten und Infektionszahlen. Damit ließ sich die Wirtschaftsaktivität zeitweise besser abschätzen als mit Standardindikatoren.

5 Fazit

Die Gemeinschaftsdiagnose trägt mit ihren Analysen und Prognosen dazu bei, dass Entscheidungsträgern in Politik und Wirtschaft zeitnah fundierte Analysen und Prognosen der wirtschaftlichen Entwicklung zur Verfügung stehen. In der Öffentlichkeit wird häufig die Punktprognose für die Veränderungsrate des Bruttoinlandsprodukts in den Vordergrund gestellt. Diese beinhaltet auch tatsächlich wichtige Informationen für makroökonomische Projektionen und für den öffentlichen Haushaltsplanungsprozess. Allerdings zeigt die Analyse der Prognosefehler, dass diese Schätzung mit erheblicher Unsicherheit verbunden ist. Die zusammen mit der Punktprognose veröffentlichten Prognoseintervalle haben – vor allem zusammen mit der Diskussion der Prognoserisiken – eine größere Aussagekraft. Ferner ergibt sich ein Mehrwert der Gemeinschaftsdiagnose gegenüber vielen anderen Prognosen dadurch, dass die Expertise aus mehreren unabhängigen Institutionen gebündelt wird. Die Prognose der Gemeinschaftsdiagnose ist daher kaum anfällig für

¹³Zu der Prognosequalität während der Finanzkrise und anschließenden Modellerweiterungen siehe Buch und Holtemöller (2014) und Holtemöller und Schult (2019).

wirtschaftspolitisch oder kommerziell motivierte Beeinflussung.

Literatur

- Buch, Clauia M. und Oliver Holtemöller (2014). “Do We Need New Modelling Approaches in Macroeconomics?” In: *Financial Cycles and the Real Economy. Lessons for CESEE Countries*. Hrsg. von Ewald Nowotny, Doris Ritzberger-Grünwald und Peter Backé. Cheltenham und Northampton: Edward Elgar, S. 36–58.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (2022). *Leistungsbeschreibung zum Dienstleistungsprojekt Nr. 03/22: "Gemeinschaftsdiagnose"*.
- Claudio, João C., Katja Heinisch und Oliver Holtemöller (2020). “Nowcasting East German GDP growth: a MIDAS approach”. In: *Empirical Economics* 58, S. 29–54.
- Diebold, Francis X. (2007). *Elements of Forecasting*. 4. Aufl. Mason: Thomson.
- Döhrn, Roland (2014). *Konjunkturdiagnose und -prognose. Eine anwendungsorientierte Einführung*. Berlin: Springer.
- Döhrn, Roland und Bernhard Filusch (2016). *Die Gemeinschaftsdiagnosen – Ursprung und Entwicklung, Probleme und Ergebnisse. Bernhard Filusch zum 90. Geburtstag*. rwi Materialien 107. Essen: Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung.
- Drechsel, Katja und Laurin Maurin (2011). “Flow of conjunctural information and forecast of euro area economic activity”. In: *Journal of Forecasting* 30.3, S. 336–354.
- Giesen, Sebastian u. a. (2012). “The Halle Economic Projection Model”. In: *Economic Modelling* 29, S. 1461–1472.
- Heinisch, Katja u. a. (2023). “The IWH Forecasting Dashboard: From Forecasts to Evaluation and Comparison”. In: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*.
- Holtemöller, Oliver (2014). “Glaskugel Prognose – Warum werden ökonomische Prognosen nicht besser?” In: *Wirtschaft im Wandel* 20.2, S. 26–29.
- Holtemöller, Oliver und Christoph Schult (2019). “Expectation Formation, Financial Frictions, and Forecasting Performance of Dynamic Stochastic General Equilibrium Models”. In: *Historical Social Research* 44.2, S. 313–339.
- Lehmann, Robert und Timo Wollmershäuser (2020). “The macroeconomic projections of the German government: A comparison to an independent forecasting institution”. In: *German Economic Review* 21.2, S. 235–270.
- Petropoulos, Fotios u. a. (2022). “Forecasting: Theory and Practice”. In: *International Journal of Forecasting* 38.3, S. 705–871.
- Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2008). *Deutschland am Rande einer Rezession. Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2008*. Halle (Saale).
- (2018). *Deutsche Wirtschaft im Boom – Luft wird dünner. Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2018*. München.

- Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2020). *Wirtschaft unter Schock – Finanzpolitik hält dagegen. Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2020*. München.
- (2021). *Ex-post-Bewertung der gesamtwirtschaftlichen Projektion der Bundesregierung und der Haushaltsprognose des Bundesministeriums der Finanzen für die Jahre 2017 bis 2020*. Halle (Saale).